

**PREDIGT AM VORLETZTEN SONNTAG IM KIRCHENJAHR
(VOLKSTRAUERTAG – 15. NOVEMBER 2015)
PREDIGTTEXT: MATTHÄUS 25,31-46**

Liebe Gemeinde!

Der heutige Predigttext ist, um das mal so salopp auszudrücken, „hammerhart“. Er kann einen förmlich umhauen und scheint alle Aussagen über die vergebende Güte Gottes und seine Liebe ins Abseits zu stellen. Denn hier geht es frei nach dem aus dem Aschenputtel-Märchen bekannten Motto: *Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen*. Wobei das Kröpfchen die Gurgel der Tauben ist, die die schlechten Linsen aufopferungsvoll aufpicken, damit Aschenputtel die guten Linsen aus der Asche auslesen kann.

Was in Märchen noch einen gewissen Charme hat, stößt einem in unserem Predigttext recht übel auf. In dieser Endzeitrede im Matthäus- Evangelium ist von der Rückkehr des „Menschensohnes“ am Ende der Zeiten die Rede. Nach Sprachgebrauch der Bibel ist das niemand anderes als Jesus Christus selbst!

Er kommt wieder in Herrlichkeit mit allen Engeln und sitzt auf seinem prächtigen Thron, die Völker kommen zu ihm und werden in zwei Gruppen aufgeteilt: Links und rechts.

Und den einen, die nicht geholfen haben und in diesem Sinne schlecht waren, werden ins ewige Feuer geworfen, gemeinsam mit dem Teufel und seinen Anhängern. Und sie werden dort ihre ewige Strafe empfangen.

Na, wenn das keine Gerechtigkeit ist!!

Oder ist es nicht vielmehr Ausdruck von *Rache*, die irgendwie so gar nicht mit dem Gott der Liebe zusammenpasst?

Sollte unser Gott tatsächlich keine anderen Möglichkeiten haben, als durch seinen Sohn einmal links und einmal rechts die einen in den Himmel zu schicken, die anderen in die Hölle zu werfen, und das auf ewig?!

Selbstverständlich entgeht uns nicht der indirekte Hinweis auf das aktuelle Flüchtlingsproblem. Denn auch hier geht es um hungrige Menschen, oder

durstige, die Kleidung brauchen und dringend Gastfreundschaft benötigen. Die nicht unbedingt im Gefängnis waren, aber doch wie gefangen durch Krieg und Terror.

In denen uns, auch wenn die meisten Muslime sind, dennoch Christus begegnen kann. Denn primär geht es nicht um die Herkunft, die Religion oder die persönliche Einstellung, sondern darum, *dass dies Menschen sind, die Hilfe suchen.*

Doch vorsichtig, wie so oft, ist ein solcher Transfer, eine Übertragung von damals auf heutige Umstände, problematisch. In diesem Abschnitt wird ganz konkret zunächst an die Christen gedacht, die damals Hilfe suchten. Und prinzipiell zu Recht weiten wir das auf Menschen bis heute aus.

Dennoch dürfen wir Kriterien walten lassen, unseren Verstand einsetzen, wie wir über die akute Hilfestellung, den Schutz vor Krankheit, Verhungern oder gar Erfrieren hinaus die Situation entschärfen und in den Griff bekommen, sodass wir auch die eigenen Umstände und Voraussetzungen im Blick behalten.

Was nicht einfach sein wird, was aber neben der individuellen Hilfsbereitschaft eine Frage der großen Politik ist, in Deutschland, in Europa und auf der ganzen Welt. Bis hinein in die Krisenherde, wo die Probleme entstehen. Eben durch Krieg und Terror. Und falsche Politik auch des Westens in der Vergangenheit.

Doch selbst, wenn wir falsch handeln, wenn wir in einer gegebenen Situation etwas verweigern, und uns dies am Ende zu Recht vorgehalten wird: *sind wir dann tatsächlich reif für das Höllenfeuer, und das auf ewig?* Haben wir das verdient, für eine Fehleinschätzung oder auch Hartherzigkeit: *Qualen ohne Ende?*

Ist es das, was Gott will? Oder Jesus, der in seinem Namen zu uns unterwegs war?

Es gehört zu den Schwierigkeiten des Glaubens und der Verkündigung, dass wir in der Bibel immer wieder beides finden: *bedingungslose Vergebung, aber auch massive Drohungen*, wie sie in unserem Predigttext erscheinen.

Und es gibt nicht wenige, die solche Stellen schamlos ausgenutzt haben oder dies immer noch tun, um den Menschen Angst einzujagen. Wenn wir etwa auf das Mittelalter zurückblicken, bis hin zu Martin Luther, waren die Menschen völlig durchdrungen von panischer Angst, vor Strafe im ewigen Feuer, vor der Hölle und bestenfalls noch dem Fegefeuer, das den Menschen zwar auch quälte, aber zugleich läuterte, sodass er am Ende wenigstens erlöst war.

Doch Jesus scheint hier auch in Aussicht zu stellen, dass es *für immer* dauern wird, wenn man sich im Leben auf Erden schlecht verhalten hat.

Was sollen wir dazu sagen?

Zum einen, ganz klar, die Sehnsucht nach Gerechtigkeit ist da. Wer gemordet hat, vergewaltigt und misshandelt, missbraucht und anderen nachhaltig geschadet hat, also der Täter, der soll dies auch einsehen müssen und bedauern.

Und zwar wirklich ganz tief. Und den *Opfern* soll ebenfalls Gerechtigkeit widerfahren, dass sie sehen: Gott lässt das nicht gleichgültig, was mit ihnen passierte.

Er sorgt dafür, dass *die gute Ordnung der Gerechtigkeit und der Liebe* hergestellt wird. Aber eben *beides*: Gerechtigkeit *und* Liebe!

Am Ende darf keinesfalls ein derartig grausames Machwerk wie die Hölle mit ewigem Feuer stehen.

Darüber sind sich bedeutende Theologen übrigens einig, so etwa der katholische, schon länger verstorbene Theologe Karl Rahner: Es sei zwar Dogma, also Lehrmeinung der Kirche, dass es die Hölle gibt. Aber nirgendwo stehe geschrieben, dass auch jemand darin sein müsse, erkannte er scharfsinnig.

Und auch schon im Mittelalter machte man sich Gedanken darüber, wie denn diejenigen im Himmel wirklich glücklich und selig sein könnten, wenn sie wüssten – oder nach damaligen Weltbild auch direkt sehen könnten – dass so viele andere Lebewesen fürchterliche Qualen in der Hölle erleiden müssten.

Und selbst, wenn das ein sehr menschliches Bild ist von Himmel und Hölle – aber wie ist es denn dann mit dem Gott der Liebe?

Der Jesus Christus geschickt hat zur Erlösung aller Geschöpfe?

Der Vater und Mutter sein will für alle seine Kinder?

Kann man sich Eltern vorstellen, die ihr Kind für immer gequält sehen wollen, egal, was es getan hat?

Eine schwierige Frage, aber es ist doch klar – auch wenn sie wollen, dass die Gerechtigkeit wieder hergestellt wird, so doch nicht zum Preis der ewigen Verdammnis ihres Kindes.

Und wenn schon Menschen so denken, wie sehr dann erst Gott?!

Wenn es nun aber mal in der Bibel geschrieben steht, von der Verdammnis und den Höllenqualen, dann muss man wohl sagen, wird Jesus in einer apokalyptischen Tradition zitiert, die tatsächlich so dachte: *Licht und Finsternis, Heil und Verdammnis, die Guten und die Bösen*, und nichts dazwischen, am Ende der Zeiten.

Wenn man aber insgesamt betrachtet, was Jesus gesagt und getan hat, wie er mit den Menschen umging, und dass er im Namen des Gottes der Liebe zu uns kam, dann ist es schlichtweg nicht vorstellbar, dass er das wirklich so gesagt oder wörtlich gemeint hat.

Höchstens in dem dringenden Sinne, dass es jetzt wirklich an der Zeit ist, *höchste Zeit*, sich seiner Gebote zu erinnern, welche sowohl die Nächsten- als auch die Feindesliebe vorschreiben. Das ist nun endlich ernst zu nehmen, so seine Botschaft auch an anderen Stellen.

Nochmals: *Gott wird die Gerechtigkeit wieder herstellen*, das ist keine Frage.

Kein Böser, der anderen massiv geschadet hat, wird ungesühnt davonkommen. Und auch unsere kleinen und kleineren Vergehen werden ihren Platz finden in der Rückschau auf unser Leben.

Und es soll, muss und wird uns leidtun, was wir anderen angetan haben, wo wir gegen die Liebe Gottes bewusst oder manchmal auch fahrlässig gehandelt haben.

Doch zugleich gilt: die Liebe Gottes bleibt. Das ist auch angesichts des heutigen Predigttexts klar zu sagen. *Sie ist der Maßstab*, sie ist das, was Christus und Christen bewegt.

Jesus ist am Ende der Hirte *aller* Schafe, und Böcke. Der guten wie der schlechten. Darauf dürfen und müssen wir vertrauen, wenn unser Glaube in der Welt etwas wert sein und bewegen soll. Bei uns geht es nicht nach dem Gesetz der Rache und Vergeltung, der Vernichtung und Verdammnis. Sondern der Liebe, Vergebung und Gnade. Die nicht „billig“ ist, also leicht zu erlangen, aber dafür *wirksam*.

Durch Gott, durch seinen Heiligen Geist – durch das, was Jesus Christus uns hinterlassen und aufgetragen hat an Liebe und Mitgefühl für alle Menschen und Geschöpfe. Amen.